

# Beilage zu Nr. 162 des Enzhälers.

Neuenbürg, Sonntag den 13. Oktober 1889.

## Miszellen.

### Der Mord bei Narville.

Criminal-Roman von Paul Labarriere.  
Deutsch von Emil Neumann.  
(Fortsetzung.)

Die gute Dame nahm sich vor, hierüber am nächstfolgenden Tage mit ihrer Richterin Rücksprache zu nehmen; da sie aber während des Soupers zu bemerken glaubte, daß der Graf mehrmals liebevolle Blicke auf seine Gattin richtete, so erhob sie sich nach Beendigung des Mahles und zog sich, ein leichtes Kopfweg vor-schüßend, zurück, ohne auf die stehenden Blicke ihrer Richterin zu achten, die sie zum Bleiben aufforderte. Sie hoffte, das Ehepaar würde sich ohne ihre Einmischung am leichtesten verständigen, auch wußte sie nicht recht, wie sie es anfangen sollte, jetzt plötzlich als Verteidigerin des Grafen aufzutreten, nachdem sie so lange seine bitterste Gegnerin gewesen. Kaum hatte Madame Daupin den Speisesaal verlassen, so gieng die Gräfin zum Kamin und zog die Schnur der Bedienungsglocke.

„Ist das Schlafzimmer des Herrn Grafen hergerichtet?“ fragte sie die eintretende Kammerfrau.

„Joseph legt soeben die letzte Hand an, Frau Gräfin.“

„Sagen Sie ihm, er solle sich beeilen; der Herr Graf ist von der Reise ermüdet und bedarf der Ruhe.“

„Zu Befehl!“

Nachdem die Kammerfrau sich entfernt hatte, setzte die Gräfin sich an den Kamin, in welchem ein helles Feuer brannte, und schaute schweigend in die Flammen. Auch der Graf näherte sich nun dem Kamin, setzte sich seiner Gemahlin gegenüber und sagte mit leichtem Spott:

„Wenn ich Sie recht verstehe, meine Leure, so wollen Sie mich auf diese Art verabschieden? Meine Gegenwart ist Ihnen lästig. Ich bitte um Verzeihung, das nicht früher eingesehen zu haben, und werde mich sogleich zurückziehen.“

„Wenn Sie es wünschen, kann ich Ihnen auch den Platz überlassen“, entgegnete Martha, ohne ihn anzusehen. „Aber ich bin wirklich der Meinung gewesen, Sie wären von der weiten Reise ermüdet.“

„Ermüdet oder nicht, jedenfalls wäre es mir erwünscht, auch Einiges diesen Abend mit Ihnen zu besprechen, in einer wichtigen Angelegenheit.“

„So sprechen Sie!“

Der Graf rückte seiner Gemahlin näher, seufzte und blickte sie mit heuchlerischer Bewunderung an, indem er sagte:

„Gestatten Sie mir zuvörderst, meiner Freude darüber Ausdruck zu geben, daß der Landaufenthalt Ihnen so vortreflich bekommt. Ich habe Sie nie so frisch, so schön gesehen, wie jetzt!“

„Sie haben mich ja überhaupt so wenig gesehen“, entgegnete sie kühl.

So weltklug der Graf auch war, so täuschte er sich doch über den Sinn dieser

Worte, denen er einen Anflug von Ko-ketterie unterjoch. Er hatte sehr wohl die verständlichen Gedanken der Madame Daupin erraten und glaubte, diese habe auf ihre Rechte in dieser Hinsicht eingewirkt. Die — seiner Meinung nach — dadurch entstandene günstige Stimmung war für ihn allzu vorteilhaft, als daß er sie unbenutzt lassen sollte. Mit scheinheiliger Miene sagte er deshalb:

„Ich räume ein, daß ich bisher kein vorwurfsfreier Gatte gewesen bin; ja, ich beschuldige mich ganz offen, Sie sehr vernachlässigt, auch Ihren edlen Charakter nicht nach Gebühr gewürdigt zu haben. Durch meine Schuld entstanden Mißverständnisse zwischen uns, die zur Uneinigkeit führten, so daß schließlich Jedes seinen eigenen Weg gieng, und wir uns immer mehr entfremdet wurden. Ein solches Verhältnis ist sehr bedauerlich, besonders wegen der öffentlichen Meinung. Die böse Welt ist so schnell mit allerlei Vermutungen bei der Hand. Sie sind jung und schön; man bedauert Sie zwar, giebt Ihnen aber doch nicht unbedingt Recht. Wenn ich mich nun besserte, wenn ich Ihre Verzeihung erbäte, würden Sie unerbittlich sein? . . . Könnten wir nicht wenigstens den Versuch eines Beisammenlebens machen?“

Er hielt inne und erwartete eine ermutigende Antwort. Martha warf ihm jedoch einen so stolzen, verächtlichen Blick zu, daß er einsah, einen falschen Weg eingeschlagen zu haben. Sich mit der Hand über die Stirn fahrend, als müßte er eine trübe Wolke verschuchen, sagte er seufzend:

„Richt? . . . Ist es unmöglich? — Wohl, so will ich Sie nicht weiter mit diesen Hirngespinnsten belästigen. Nicht als Ihr Gatte, sondern nur noch als Ihr Geschäftsträger werde ich jetzt mit Ihnen sprechen.“

Die Gräfin machte eine abwehrende Bewegung; er aber fuhr fort:

„Sie haben mir die Verwaltung Ihres Vermögens anvertraut, und ich halte den Augenblick für gekommen, wo ich Ihnen . . .“

„Ich verlange keine Rechnungslegung“, fiel sie ihm in die Rede.

„Verzeihen Sie, es ist meine Pflicht, Ihnen Rechenschaft zu geben“, erklärte er mit großer Wichtigkeit, indem er ein Packet Papiere aus der Tasche nahm und sich anschickte, dieselben zu entfalten.

„Ich bitte Sie, mich mit dergleichen zu verschonen“, sagte Martha mit Entschiedenheit. „Jede weitere Auseinandersetzung wäre ebenso verlegend für mich, wie für Sie.“

„Wenn Sie es durchaus nicht anders wollen, so füge ich mich“, erwiderte er, indem er die Papiere wieder einsteckte, die übrigens nichts weniger als eine Abrechnung enthielten, sondern vielmehr in mehreren unbezahlten Rechnungen, einer Einladung zu einem Ball und dem Prospekt einer finanziellen Unternehmung zweifelhafter Gattung bestanden.

„Dennoch“, so hub er von Neuem an, „bin ich genötigt, Ihre Aufmerksamkeit noch für einige Minuten in Anspruch zu nehmen. Es handelt sich um Ihre Besetzung im Dije-Departement. Die Pächter zahlen ihre Pachtbeträge sehr unpünktlich oder gar nicht, weil der sumpfige Boden nicht ertragsfähig ist; die Pachtverträge laufen in nächster Zeit ab, und es wird fast ganz unmöglich, andere, zuverlässigere Pächter zu finden. Deshalb ist es ratsam, die Besetzung sobald als thunlich zu verkaufen, bevor sie gänzlich wertlos wird. In diesem Augenblick können wir noch den verhältnismäßig hohen Kaufpreis von Einhundert und fünfzig Tausend Francs dafür erhalten. Ich würde diese Summe alsdann zu einem hohen Zinssatz in Obligationen des Crédit de Rome anlegen, eines durchaus sicheren Unternehmens, dessen Verwaltungsrat viele hochstehende Männer angehören, unter Anderen: ein Fürst, zwei Herzoge, ein Senator, drei Deputierte und mehrere Chefs berühmter Bankhäuser. — Uebrigens ist ja bereits ein Teil Ihres baaren Vermögens in Obligationen des Crédit de Rome angelegt, und Sie können aus der Höhe der Dividenden, welche ich Ihnen dafür alljährlich zustelle, ersehen, wie günstig das Geld dort angelegt ist. — Der Kürze wegen habe ich hier eine auf meinen Namen ausgestellte Vollmacht zum Verkauf jener Besetzung aufstellen lassen. Bitte, nehmen Sie die Schrift, Sie werden sich überzeugen, daß Alles in der gehörigen Form darin angegeben ist; es fehlt nur noch das Datum und Ihre Namensunterschrift.“

Die Gräfin hatte diese ganze Auseinandersetzung, ohne eine Miene zu verziehen, mit angehört. Sie war schon seit längerer Zeit über das geschäftliche Verfahren ihres Gatten aufgeklärt, sie wußte, was sie von der angeblich so vorteilhaften Anlage der Gelder zu halten hatte, und daß die hohen Dividenden ihr aus dem Kapital selbst bezahlt wurden; sie erriet auch, daß der beabsichtigte Verkauf jener Besetzung nur den Zweck habe, ihrem würdigen Gemahl die Mittel zu verschaffen, um sein lüderliches Leben fortzusetzen. Dennoch hatte sie bisher zu Allem geschwiegen, teils aus Schwäche, teils aus Furcht vor Mißheiligkeiten und aus Widerwillen vor kleinlichen Auseinandersetzungen. Und ebenso wie sie sonst stets den geschäftlichen Vorschlägen des Grafen zugestimmt hatte, so auch diesmal. Sie stand auf, gieng zum Tisch, auf welchem ihr Gemahl dies Schriftstück ausgebreitet hatte, und unterzeichnete dasselbe, ohne auch nur den Inhalt gelesen zu haben. Sodann lehrte sie zum Kamin zurück und nahm ihren früheren Platz wieder ein.

Der Graf atmete erleichtert auf, denn durch diese Unterschrift ward ihm die Möglichkeit gegeben, seine dringendsten Verlegenheiten zu beseitigen. Nicht 150 000 Francs, wie er sagte, sondern 300 000

trauch, welcher als  
dig reife Himbeeren  
und Vollkommenheit  
a beinahe dem der  
Nach befinden sich  
n an diesem Strauche.  
10. Oktbr. In den  
ns der hies. städtischen  
auf einer Wiese im  
n und vollzogen wor-  
genheit nimmt seit  
Interesse der Ein-  
m Grade in Anspruch,  
Wiese mit dem Plane  
ngen. Kohlbrunnen-  
Zusammenhang steht.  
sichtigen möchten wir  
a Betracht kommenden  
uns für später Er-  
n.

**A n d**  
Vor der deutschen  
tern ein an den Bot-  
Saquet gefunden; das-  
tig von der Polizei  
t unter der Aufschrift  
Kaiser“ 6 Patronen.  
(S. M.)

## Miszellen.

sind praktische Leute.)  
s, der mit einigen  
uch der Ausstellung  
ien war, hatte diese  
i einem Spaziergang  
verloren. Er hatte  
Gasthofes vergessen  
nze Nacht auf der  
umher. Da er sich  
nicht fand, gieng er  
hof, fuhr nach Lon-  
seiner Wohnung die  
r Hauses und lehrte  
dorthin zu seinen  
die bereits auf der  
Vorgue und in allen  
h ihm gesucht hatten.

mehr!) In Paris hat  
tel erfunden, welches  
rden beginnt und das  
te verdrängt. Dieses  
Mittel besteht einfach  
en, das mit Hopfen-  
Die Wirkung dieser  
erühmt.

## Kurzzeit

### es für Inserate.

Montag 9 Uhr vorm.

Mittwoch 9 Uhr vorm.

Freitag 8 1/2 Uhr vorm.

Samstag 8 1/2 Uhr vorm.

Angen erscheinen je in der

er. — Größere Anzeigen

n früher übergeben werden.

find unbedingt abhängig

ungen des Bezirks, mit

r nach auswärts zu ver-

S. Auftraggeber recht sehr

wollen, da wir zu Ver-

eiligung in der Befragung

müssen.

er Beilage.



Francis war der Kaufpreis, den er für jene Besetzung erhielt; und dieser redliche Geschäftsträger scheute sich nicht, den Ueberschuß zu seinem eigenen Vorteil zu verwenden.

Ein Rest von Ehrgefühl hielt ihn noch zurück, jene Vollmacht, auf die er schon die Hand gelegt hatte, an sich zu nehmen. Obgleich er die Ehre seines Namens schon mehr als ein Mal ohne Bedenken auf's Spiel gesetzt und sein Gewissen mit mancher unedlen That belastet hatte, so fehlte es doch nicht an Gelegenheiten, wo ihm sein verächtliches Treiben schwer auf die Seele fiel. War's denn möglich, daß er, der Nachkomme so vieler edler, hochherziger Männer, deren Familien-Wappen den Wahlspruch trug: „Ohne Makel!“ so tief sinken konnte?

Auch im gegenwärtigen Augenblick mußte er vor sich selbst erröten. Seine von ihm so schmachlich hintergangene Gemahlin erschien ihm so hoch erhaben über ihn, daß er das Bedürfnis empfand, sie möglichst auf seinen Standpunkt herabzuziehen.

„Sie werden mir mindestens die Gerechtigkeit widerfahren lassen, teure Freundin“, begann er von Neuem, „daß ich, wengleich kein musterhafter Mann, doch ein recht duldsamer, bequemer Ehegatte bin! Sie genießen Ihre unbeschränkte Freiheit, und haben alle Vorteile der Ehe, ohne deren Pflichten zu tragen.“

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte Martha, die ihn nicht recht verstand.

„Ich will damit sagen“, erwiderte er mit einem boshaften Lächeln, „daß ich meinerseits gar keine Ansprüche mache. Uebrigens muß ich anerkennen, daß Sie in der Benutzung Ihrer Freiheit sehr vorsichtig sind; und was kann ein vernünftiger Gatte im Grunde mehr verlangen, als daß der äußere Schein gewahrt bleibt?“

Stumm hatte er diese Worte ausgesprochen, als Martha aufsprang, ihm die Vollmacht, ehe er noch eine Bewegung zu machen im Stande war, aus den Händen nahm und sie hastig zerriß, indem sie zornig rief:

„Woht konnte ich dulden, daß Sie mich betrogen und beraubten, aber niemals werde ich mich dazu hergeben, Ihre entehrende Mitschuld erkaufen zu wollen!“

Dabei warf sie die Papierstücke in das Kaminfeuer, und die auslobernden Flammen beleuchteten mit einem grellen Schein die vor Wut verzerrten Gesichtszüge des Grafen, der, empört darüber, sich entlarvt zu sehen und seinen Zweck nun doch nicht erreicht zu haben, aufsprang und mit erhobener Hand auf seine Gattin zuging. Diese erwartete ihn, an den Kamin gelehnt, und rief ihm furchtlos entgegen:

„Schlagen Sie zu! Dann wird Ihre Gemeinheit vollkommen sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Knacknuz in Nr. 160:  
Otto.

# Post-Verbindungen.

Winterdienst 1889/90 (ab 1. Oktober.)

## Neuenbürg - Herrenalb.

ab Herrenalb . . . . .	7.40 vorm.	ab Neuenbürg Stadt . . .	3. — nach m
ab Marxzell . . . . .	8.45 „	ab Schwann . . . . .	3.45 „
ab Schwann . . . . .	10.15 „	ab Marxzell . . . . .	5.10 „
in Neuenbürg . . . . .	10.45 „	in Herrenalb . . . . .	6.20 „

## Rothenbach-Dobel. (Fahrende Botenpost.)

vormittags		vormittags			
ab Dobel . . . . .	7. —	9.25	ab Rothenbach . . . . .	8.20	10.45
an Rothenbach . . . . .	8.05	10.30	an Dobel . . . . .	10.10	12.35
<small>Bis 15. Nov. und vom 1. April ab.</small>		<small>Vom 16. Nov. bis 31. März.</small>		<small>Bis 15. Nov. und vom 1. April ab.</small>	
		<small>Vom 16. Nov. bis 31. März.</small>			

## Dobel-Herrenalb. (Botengang.)

vormittags		nachmittags		vormittags		nachmittags	
ab Dobel . . . . .	10.20	12.45	ab Herrenalb . . . . .	11.45	2.15		
an Herrenalb . . . . .	11.20	1.50	an Dobel . . . . .	1. —	3.30		
<small>Bis 15. Nov. und vom 1. April ab.</small>		<small>Vom 16. Nov. bis 31. März.</small>		<small>Bis 15. Nov. und vom 1. April ab.</small>		<small>Vom 16. Nov. bis 31. März.</small>	

## Herrenalb - Ettlingen.

ab Herrenalb . . . . .	5.50 morg.	ab Ettlingen Localbahnhof	5.15 abends
ab Marxzell . . . . .	6.45 „	ab Ettlingen, Stadt . . .	5.45 „
in Ettlingen, Stadt an	8.10 „	ab Marxzell . . . . .	7.25 „
an Ettlingen Localbahnhof	8.25 „	an Herrenalb . . . . .	8.45 „

## Herrenalb - Gernsbach. (Fahrende Botenpost.)

ab Herrenalb . . . . .	11.30 nachm.	ab Gernsbach . . . . .	3.45 nachm.
ab Loffenau . . . . .	12.40 „	ab Loffenau . . . . .	4.40 „
an Gernsbach . . . . .	1.15 „	an Herrenalb . . . . .	5.55 „

## Liebenzell Station-Stadt. (Botengang.)

		vormittags		nachmittags		abends	
ab Liebenzell Bhf. . . . .		8.10	10.30	1.20	4.10	7.25	9.15
an Liebenzell Stadt . . . . .		8.20	10.40	1.30	4.20	7.35	9.25
	zurück						
ab Liebenzell Stadt . . . . .		7.45	10.05	1. —	3.55	7.05	8.50
an Liebenzell Bhf. . . . .		7.55	10.15	1.10	4.05	7.15	9. —

## Altensteig-Enzklösterle-Wildbad.

ab Altensteig . . . . .	6.15 vorm.	ab Wildbad Stadt . . . . .	3.45 nachm.
ab Simmersfeld . . . . .	7.30 „	an Enzklösterle . . . . .	5.25 „
an Enzklösterle . . . . .	8.35 „	ab Enzklösterle . . . . .	5.35 „
ab Besenfeld . . . . .	7. — „	ab Besenfeld . . . . .	7.25 „
an Enzklösterle . . . . .	8.35 „	ab Enzklösterle . . . . .	5.40 „
ab Enzklösterle . . . . .	8.45 „	ab Simmersfeld . . . . .	6.45 „
an Wildbad Stadt . . . . .	10.15 „	in Altensteig . . . . .	8. — „

## Nagold-Altensteig.

vorm. mitts. nachm. nachts				morg. vorm. mitts. nachm.					
ab Nagold Bf. . . . .	8.15	12.10	3.25	10.25	ab Altensteig . . . . .	4.45	8. —	12.15	4.55
ab Nagold St. . . . .	8.35	12.30	3.45	10.45	ab Ebhausen . . . . .	5.35	8.50	1.05	5.45
ab Rohrdorf . . . . .	9.05	1. —	4.15	11.15	ab Rohrdorf . . . . .	5.55	9.10	1.25	6.05
ab Ebhausen . . . . .	9.25	1.20	4.35	11.35	an Nagold St. . . . .	6.25	9.40	1.55	6.35
an Altensteig . . . . .	10.15	2.10	5.25	12.25	an Nagold Bf. . . . .	6.45	9.55	2.10	6.55

## Gernsbach-Schönmünzach-Freudenstadt.

vorm. nachm.		vorm. nachm.			
ab Gernsbach . . . . .	9.55	4. —	ab Freudenstadt, Bhf. . . . .	8.10	6.45
ab Weisenbach . . . . .	10.30	4.35	an Freudenstadt, Stadt . . . . .	8.30	7.05
ab Forbach . . . . .	12.15	6.20	ab Freudenstadt, „ . . . . .	8.40	7.15
an Schönmünzach . . . . .	1.30	7.35	ab Baiersbronn . . . . .	9.30	8.05
ab Schönmünzach . . . . .	3.45	4. —	ab Reichenbach . . . . .	10. —	8.35
an Schönegründ . . . . .	4.40	4.55	an Schönegründ . . . . .	10.40	9.15
ab Schönegründ . . . . .	4.40	4.55	ab Schönegründ . . . . .	10.40	9.15
ab Reichenbach . . . . .	5.30	5.45	an Schönmünzach . . . . .	11.20	9.55
ab Baiersbronn . . . . .	6.05	6.20	ab Schönmünzach . . . . .	5.40	3.50
an Freudenstadt, Stadt . . . . .	7.10	7.25	ab Forbach . . . . .	7. —	5.10
ab Freudenstadt, „ . . . . .	7.20	7.35	ab Weisenbach . . . . .	8.20	6.30
an Freudenstadt, Bhf. . . . .	7.30	7.45	an Gernsbach . . . . .	8.55	7. —

